

DOC.ID:	GEN_MES_FINAL
Sprache:	Deutsch
Original:	Englisch
Vorläufige Übersetzung	



Botschaft von der 13. Vollversammlung der KEK an alle Mitgliedskirchen

Wir, die 306 Delegierten verschiedener Kirchen in Europa, die wir vom 15. bis 21. Juli 2009 in der historischen Stadt Lyon, Frankreich, anlässlich der 13. Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen, die unter dem Thema „Zu einer Hoffnung in Christus berufen“ stand, und der Feier des 50-jährigen Bestehens der KEK versammelt waren, übermitteln den Mitgliedskirchen unserer ökumenischen Bewegung und ganz Europa diese Botschaft.

Unsere Hoffnung in Christus

Als Christen wagen wir, zu hoffen. Wie es der Brief an die Hebräer bekräftigt, ist der Glaube das Wichtigste der Dinge, auf die man hofft. Hoffnung muss als wichtiger Teil des christlichen Glaubens angesehen werden. Hoffnung gibt uns Freude, Frieden, Mut, Tapferkeit und Freiheit. Sie befreit uns von Angst, öffnet unsere Herzen und stärkt unseren Glauben an den auferstandenen Herrn. Alle Christen sind zu einer Hoffnung in Christus berufen, durch die wir Liebe, Vergebung und Versöhnung erfahren. Als Christen teilen wir unsere Hoffnung auf den auferstandenen Christus mit den Menschen in unserer Umgebung. Die *Charta Oecumenica* ist die Grundlage für unser ökumenisches und soziales Engagement.

Ein Blick in die Zukunft

Die KEK wurde vor 50 Jahren in einem geteilten Europa gegründet und hat immer versucht, Brücken zwischen Ost und West zu bauen und die Christen zusammenzubringen. Sie wurde in einem Europa gegründet, das durch Kriege zerrissen war und dringend Samen der Hoffnung und der Auferstehung brauchte.

Heute, da wir das 50-jährige Bestehen der KEK feiern, hat sich die Lage in Europa erheblich verändert. Dieses Jahr feiern wir den 20. Jahrestag des Falls des eisernen Vorhangs, ein Ereignis, das den Menschen nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt neue Hoffnung gab. Trotzdem ringen auch heute noch viele Menschen in Europa mit den Auswirkungen der atheistischen kommunistischen Diktaturen in Zentral- und Osteuropa, die immer noch Haltungen beeinflusst, Misstrauen hervorruft und wahre Versöhnung zwischen Ost und West behindert.

Wir arbeiten eifrig für und erwarten ungeduldig ein geeintes und versöhntes Europa und bedauern, dass neue trennende Mauern zwischen Nationen, Kulturen und Religionen entstehen. Wir sehen, dass neue Trennlinien auftauchen – zwischen den Einheimischen und den Zuwanderern, zwischen Arm und Reich, zwischen denen, die Arbeit haben und den Arbeitslosen, zwischen denen, deren Rechte respektiert werden und denen, die ihrer Rechte beraubt werden.

Es gibt weltweite Krisen, die Folgen für die ganze Welt haben. Aufgrund des Klimawandels und der Umweltzerstörung sind wir aufgerufen, uns für die Bewahrung der Schöpfung



einzusetzen, indem wir auf die Politik und die Entscheidungsträger Einfluss nehmen und indem wir auch auf uns selber schauen und unseren eigenen ökologischen Fußabdruck und unsere eigenen CO₂-Emissionen reduzieren. Die weitreichende Finanzkrise verlangt, dass wir erkennen, dass es Zeit für eine neue Wirtschaftsordnung ist und dass es Zeit ist, die Welt daran zu erinnern, dass wir eine Wirtschaft brauchen, die auf ethischer Verantwortung und Umweltverträglichkeit basiert. Gleichzeitig müssen wir als Kirchen aber sichergehen, dass wir unsere finanziellen Mittel nach genau den hohen Standards investieren, die wir auch von anderen erwarten. All dies fordert unser starkes Engagement in dem konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung heraus.

Trotz allem ist es unsere tiefe Überzeugung, dass wir Christen in Situationen, in denen man scheinbar nur verzweifeln kann, eine besondere Hoffnung teilen können. Wir erklären: Es gibt Hoffnung! – in unserem Einsatz für Wahrheit und Gerechtigkeit. Es gibt Hoffnung wenn wir allen Formen der Gewalt und des Rassismus' widerstehen und wenn wir die Würde eines jeden Menschen verteidigen. Es gibt Hoffnung wenn wir auf die Verpflichtung zu selbstloser Solidarität zwischen Menschen und Völkern bestehen und wenn wir uns für aufrichtigen Respekt für die Schöpfung einsetzen.

Wir glauben, dass Europa ein aufgeschlossener, einladender und allumfassender Kontinent sein kann und sein sollte. Wir bekräftigen, dass die Türen für alle offen sein sollten, die wegen Verfolgung oder Gewalt Zuflucht suchen. Auf dieser KEK-Vollversammlung haben wir die engere Zusammenarbeit mit der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa gefeiert. Dies wird 2010, dem Jahr der „Antwort der Kirchen auf die Herausforderung der Migration“, noch deutlicher erkennbar, wenn wir gemeinsam Zeugnis unseres christlichen Engagements für Flüchtlinge und Migranten ablegen können.

Die Vollversammlung hat mit Blick auf die Zukunft eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die für die Erneuerung der KEK als ganzes, inklusive der gemeinsamen Ziele, der gemeinsamen Vision und der Festlegung der strategischen Ziele, zuständig ist und deren Strukturen optimal an dieses Ziel angepasst sind. Die Vollversammlung ruft alle Mitgliedskirchen auf, sich diesem Erneuerungsprozess und der fortlaufenden Arbeit der KEK zu verpflichten.

Herausforderungen für uns als Kirchen und Christen

Die Herausforderung, die die Vollversammlung allen Mitgliedskirchen stellt, ist die kühne Botschaft der Hoffnung – einer Hoffnung, die nicht nur in leeren Worten Ausdruck findet, sondern in Taten und einem lebendigen Glauben.

Wir bekräftigen, dass die Kirchen sich für Gerechtigkeit einsetzen müssen und den Mächtigen die Wahrheit sagen müssen! Es geht darum, die Mauern zwischen Menschen, Kulturen und Religionen niederzureißen und darum, zu lernen, Gottes Ebenbild in „den Anderen“ zu erkennen. Es geht darum, andere Menschen nicht nur zu tolerieren, sondern zu respektieren. Und vor allem geht es darum, neue Wege zu finden, unsere Solidarität mit den Ärmsten unter uns und in anderen Teilen der Welt zu zeigen. Erinnern wir uns zusammen der Worte des Apostels Paulus, der sagte: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht“ (1. Petrus 3,15f).